



Reise zum akzeptierten Risiko

Gemeinsame Risikobetrachtung von Naturgefahren



In der ganzen Schweiz führen Hochwasser, Stürme, Murgänge und andere Naturgefahrenereignisse immer wieder zu grossen Schäden und bedrohen Menschen und ihre Lebensgrundlage – Tendenz steigend. Damit stehen Verantwortliche der öffentlichen Hand und der Wirtschaft vor der Frage, wie sie ihre beschränkten Ressourcen einsetzen können, um Menschen und Sachwerte so gut wie möglich zu schützen.

Klar ist: Hundertprozentige Sicherheit ist weder realistisch noch finanzierbar. Zudem spielen immer mehr Faktoren ineinander – Klimawandel, Bebauungsdichte, Erwartungen der Bevölkerung und vieles mehr. Konflikte zwischen den unterschiedlichen Zielen und Interessen sind unvermeidlich.

Lösungen lassen sich in diesem Spannungsfeld nur finden, wenn die verschiedenen Betroffenen und Beteiligten von Anfang an ein gemeinsames Bild der Risiken entwickeln: Welches sind die wesentlichen Risiken? Welche Risiken akzeptieren wir? Was ist uns wichtig? Wo setzen wir an, um die nicht akzeptierten Risiken zu reduzieren und für möglichst guten Schutz zu sorgen? Wer kann (und muss) welchen Beitrag dazu leisten?

Nachfolgend ein Einblick in die neue Herangehensweise «Reise zum akzeptierten Risiko».

«Dank dem RaR haben wir von Anfang an alle Betroffenen an den Tisch geholt. Das hat am Anfang zu mehr Diskussionen geführt. Aber danach haben alle vom Gleichen geredet. So fanden wir wirkungsvolle Kompromisse und die nachfolgende Projektierung läuft nun seit Jahren reibungslos.»

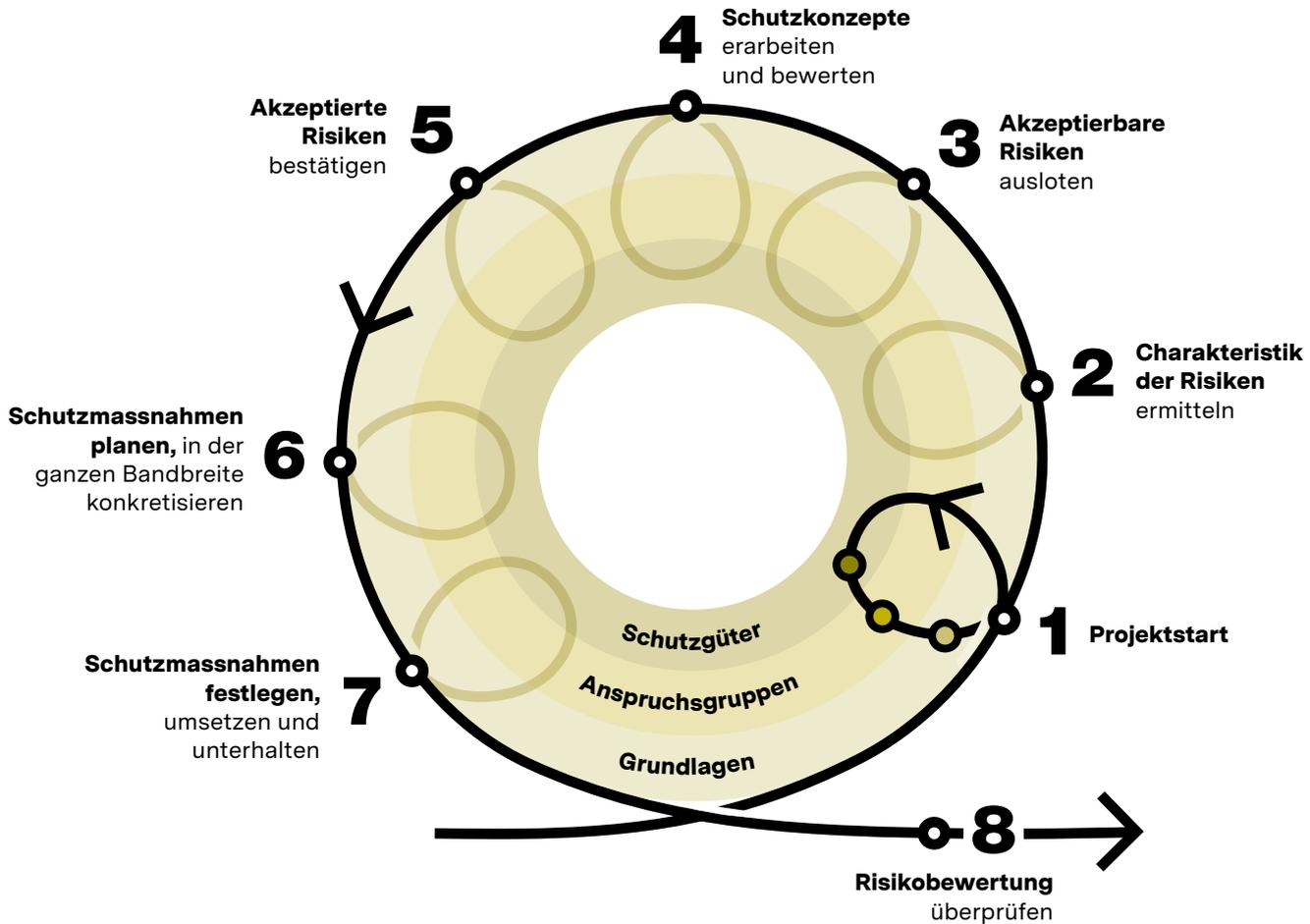
René Huber, Stadtpräsident Kloten

Die «Reise zum akzeptierten Risiko» (RaR) ist eine ganzheitliche Herangehensweise, um Risiken im Zusammenhang mit Naturgefahren zu identifizieren und die optimale Kombination von Schutzmassnahmen zu erarbeiten. Sie kann Behörden, Fachstellen, Projektleitende und Planende bei ihrer Arbeit unterstützen.

➔ **Kontaktangaben auf der Rückseite**

Der Weg zum akzeptierten Risiko

So gehen Reiseleiterinnen und Reiseleiter vor – ein kurzer Einblick:



Ziel bei jedem Schritt

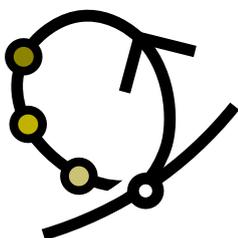
- Gemeinsames Verständnis der wichtigen Anspruchsgruppen
- Differenzen liegen auf dem Tisch
- Argumente und andere Sichtweisen sind bekannt

Resultat

- Massnahmenpaket in der ganzen Bandbreite, das aufeinander abgestimmt und umsetzbar ist
- Gemeinsames Commitment für das Massnahmenpaket
- Sicherheitsniveau, das ökologisch vertretbar, ökonomisch verhältnismässig und sozial verträglich ist

Schlaufen

Bei jedem Schritt prüfen, vertiefen oder erweitern:



● **Schutzgüter**
Welche sind betroffen?
Welche sind relevant?

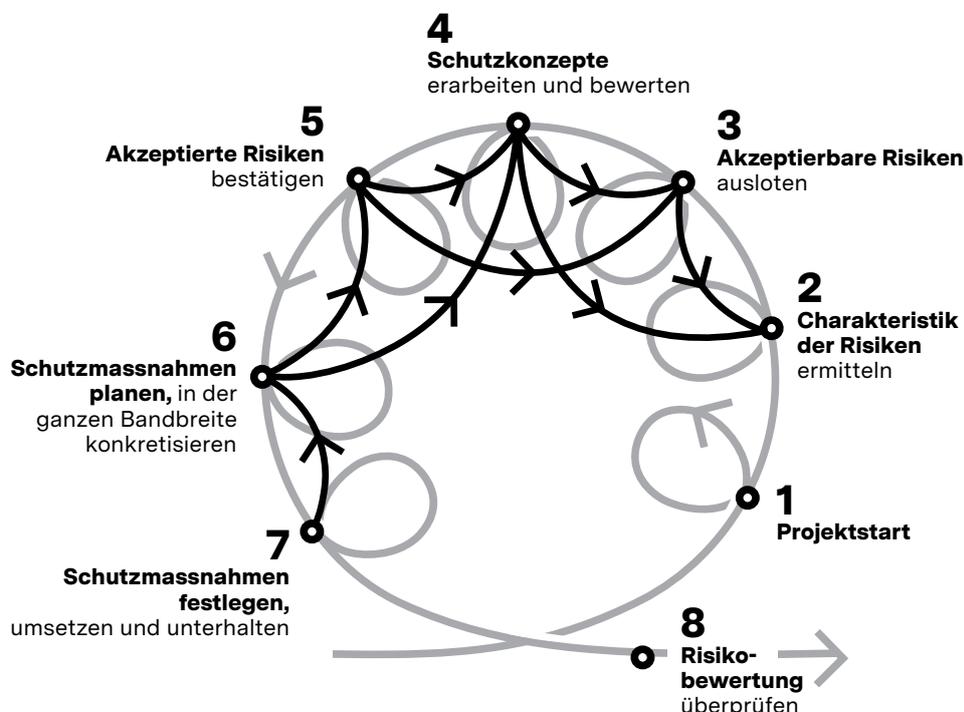
● **Anspruchsgruppen**
Wer ist betroffen?
Wer trägt ein Risiko?
Wer ist verantwortlich?
Wer entscheidet?

● **Grundlagen**
Was ist vorhanden?
Wo lohnt es sich,
diese zu ergänzen?

Sich vor dem Abschluss jedes Schritts durch den Kopf gehen lassen:

- Haben die wichtigen Anspruchsgruppen ein gemeinsames Verständnis?
- Besteht Einigkeit in den wesentlichen Punkten oder sind zumindest die Differenzen ausgesprochen? Wichtig ist, dass die Argumente bekannt sind.
- Sind weitere Schutzgüter, Anspruchsgruppen, Grundlagen und Bewertungskriterien zu berücksichtigen?
- Sind neue Erkenntnisse vorhanden? Kann man trotzdem im Prozess fortfahren oder muss nochmals ein Schritt wiederholt werden?
- Was muss an Unterlagen übergeben werden, wenn die nächsten Schritte von einer Person in einer anderen Funktion übernommen werden (zum Beispiel zwischen Schritt 5 und 6)?

Neue Erkenntnisse einbringen, Zwischenresultate überprüfen



Die acht Schritte werden nacheinander durchlaufen. Oft ist es nötig, zu einem der vorhergehenden Schritte zurückzukehren. Zum Beispiel wenn Erkenntnisse aus einem Schritt eine neue Beurteilung eines vorgängigen Schritts erfordern. Wird eine neue Anspruchsgruppe oder ein neues Schutzgut einbezogen, müssen meist auch die Charakteristik der Risiken und das akzeptierbare Risiko neu beurteilt werden.

Es kann sogar Sinn machen, die acht Schritte (oder einzelne davon) ein erstes Mal ohne allzu viel Vorwissen und ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu durchlaufen. So holen Sie erste Erkenntnisse und Schwung für den Durchgang mit weiteren Beteiligten.

Wenn sich das Risiko im ersten Durchgang nicht auf das angestrebte Mass reduzieren lässt, ist eine zweite Runde nötig. Es gilt auszuloten, wie viel vom zusätzlichen Risiko die Risikoträger/-innen zu tragen bereit sind. Unter welchen Voraussetzungen sind sie dazu bereit? Wichtig ist, dass sie ausdrücklich ihre Zustimmung zum akzeptierten Risiko geben. Oft gewinnen die Beteiligten im ersten Durchgang Erkenntnisse, die neue Ansätze oder Kompromisse ermöglichen.

Reise zum akzeptierten Risiko – wozu?

- Eine Übersicht der Risiken bekommen: Haben wir alle relevanten Schutzgüter im Blick? Welches sind die relevanten Risiken? Gibt es blinde Flecken?
- Das Risiko und die Bedürfnisse der Anspruchsgruppen gleich zu Beginn eines Vorhabens umfassend einbeziehen und diskutieren, welches Schutzniveau angestrebt wird.
- Eine breite Palette an Lösungsmöglichkeiten entwickeln: Erreichen wir den angestrebten Schutz mit Standardlösungen und berücksichtigen diese die Bedürfnisse der Anspruchsgruppen? Gibt es bessere Lösungen oder Kombinationen von Lösungen?

Die Herangehensweise erfordert die Bereitschaft ...

... sich mit anderen auf den Weg zu machen, ohne schon die Lösung zu kennen

... am Anfang etwas mehr Ressourcen ins Projekt zu stecken, bis sich alle Beteiligten einig sind

Weitere Informationen:

Sind Sie interessiert, Ihr Projekt gemäss RaR anzupacken? Möchten Sie sich zur Reiseleiterin oder zum Reiseleiter ausbilden lassen? Wollen Sie als Behörde die Ausschreibung von Planungsarbeiten von Anfang an darauf ausrichten?

Weitere Informationen, aktuelle Kurse sowie ausgebildete Reiseleiterinnen und Reiseleiter finden sich auf www.slf.ch/rar

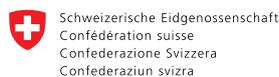
Gutes Gelingen auf der Reise zum akzeptierten Risiko!



Das bringt es

- ✓ Entscheidungsprozesse werden transparent und verständlich durchgeführt.
- ✓ Missverständnisse und unterschiedliche Ansichten werden früh erkannt und angegangen. Spätere Überraschungen werden vermieden.
- ✓ Die Lösungen sind dank der breiten Abstützung differenzierter, nachhaltiger und besser akzeptiert.
- ✓ Es werden andere Massnahmen möglich.
- ✓ Personelle und finanzielle Ressourcen werden gezielter eingesetzt.
- ✓ Betroffene tragen das verbleibende Risiko bewusster und tragen zum Schutz bei.
- ✓ Eine fundierte Grundlage, um im Verlauf des Projekts getroffene Annahmen zu hinterfragen und Gängiges neu zu denken.

Ein Projekt im Rahmen des Pilotprogramms Anpassung an den Klimawandel, unterstützt durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft Kanton Zürich



Trägerschaft für Kurse und Herangehensweise (ab 2023):
WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF

